

Zeitschrift: Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift = Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse

Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein

Band: - (1996)

Heft: 49

Rubrik: Rubrique ASM = Rubrik STV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hier ziemlich strapaziert. (Er hält es aus.) (hwh)

Bridgewater, Denise («Dee Dee») (voc): «Love and Peace – A Tribute to Horace Silver»; *Stéphane Belmondo* (tp), *Lionel Belmondo* (ts), *Thierry Eliez* (p) oder *H. Silver* (p) oder *Jimmy Smith* (Hammondorgel); *Verve/PolyGram 527 470-2*

Sämtliche (vorbildlicherweise mit Text abgedruckte), manchmal – wie z. B. *Saint Vitus Dance* – witzig pointierte Songtitel stammen von Horace Silver, der bei zweien sogar persönlich (freilich, bei allem Respekt, nicht immer ganz inspiriert) mitmacht; D. Bridgewater fügt sich, bei sparsamer Verwendung des Scat, in die heftig und eindringlich swingenden Chorus-Folgen im Bop/Hardbop-Idiom als spezifische, kraftvolle vokale Stimme perfekt ein. (hwh)

Buckner, Milt: «Masterpieces»; *MPS Records/Motor Music 529 094-2*

M. Buckner (1915–1977) hat um 1940 den vorherrschend akkordischen «locked hand»-Stil «erfunden», den dann George Shearing popularisierte. Die hier vorliegenden Aufnahmen aus den Jahren 1967–69 mit Jimmy Woode (b) und Kenny Clarke oder Jo Jones (dm) sind oft Meisterwerke knapper und bündiger jazzpianistischer Improvisationskunst. (Der *Jitterburg* (sic!) *Waltz* mit Buckner an der Orgel gehört nicht dazu.) Mit *Robbin's Nest* oder *Yours Is My Heart Alone* (genau, Lehárs Schmachtfetzen) stellt er sich sogar in eine Art Idealkonkurrenz mit dem ungleich bekannteren Oscar Peterson und schneidet dabei nicht schlecht ab. Er war eben kein Keyboarder. (hwh)

Ornette Coleman & Prime Time: «Tone Dialing»; *Harmolodic/Verve/PolyGram 527 483-2*

Altmeister Coleman (sax, vln, tp) tritt in diesen Aufnahmen von 1995 mit einer gemischten Gruppe und ebensolchem Programm auf – alles bis auf einen Titel eigene Kompositionen. Durchweg (zu) hoch ist der Anteil an repetitiven Begleit- und Figurationsmustern, Rock-Rhythmen und überhaupt elektroakustischer Sound-Bearbeitung. In diesem kommerziell verengten Rahmen kommt es dann zu Erstaunlichem wie apertem zweistimmigem Rap beim selbstgedichteten *Search for Life*; dazu auf dem Saxophon typische Free-Jazz-Phrasen, die wie Selbstzitate aus den 60er Jahren klingen und ex post ihren Klischee- oder sagen wir Formel-Charakter offenlegen. Während das Arrangement des *Bach Prelude* ziemlich mühselig und beladen klingt, kommt der Rekurs aufs Gute Alte danach doch in Schwung. Herausragend das abschliessende *Ying* (sic!) *Yang* und – witzig mit dem Realzitat vergeblichen Anwählens eingeleitet – *Tone Dialing*, beide mit nach Art des Free Jazz heterophon aufgefächertem Bop-Unisono bei der Themenexposition sowie rasanten Tempi und Improvisationen, bei denen Coleman seine historischen Innovationen erneut produktiv macht. (hwh)

Dafeldecker/Fussenegger: «Bogengänge»; *Werner Dafeldecker* (b, C-Board), *Uli Fussenegger* (b); *Durian 099CD*

Als «Reduktionsvirtuosen» werden die beiden österreichischen Kontrabassisten im CD-Begleittext gepriesen, und der Begriff ist ebenso paradox wie treffend. Dafeldecker und Fussenegger versuchen nicht die

x-te Ehrenrettung des Basses als «besseres Cello» (genauso schnell! genauso hoch! noch klangvoller!), sondern arbeiten genau und geduldig die spezifischen Qualitäten des Klang-Körpers Kontrabass heraus: die sonore Wucht des tiefen Registers, das unendliche Filigran der Obertöne, den reichen Kosmos der vermeintlichen «Nebengeräusche» mit seinen spezifischen Rau- und Schönheiten. Dafeldecker und Fussenegger bauen nicht Musik aus Tönen, sondern legen die Musik frei, die bereits im Klang enthalten ist. Ungewöhnlich homogen und konzentriert sind diese exquisiten improvisierten Duette: weniger Dialoge zweier individueller Instrumental-Stimmen als gemeinsames Modellieren an einem Klang, einem Riesen-Bass. (pnw)

O'Day, Anita (*Jazz Masters, Vol. 49*); *Verve/PolyGram 527 653-2*

Die hier zusammengestellten Aufnahmen (1952–1962) mit Anita O'Day und verschiedenen Begleitgruppen (u.a. Gary McFarland-, Billy May-, Jimmy Giuffre-Bigband, Oscar Peterson-Quartett) demonstrieren ihre gestalterische Vielfalt bei einer relativ kleinen Stimme, von geradezu rasenden Tempi (*Them Their Eyes*) bis zu balladesken (wie *If The Moon Turns Green*), von filmmusikalischem Kitsch (*A Nightingale Sang in Berkeley Square*) bis zu witzigem wie *No Soap, No Hope Blues*. Die einzelnen Titel wirken hochkonzentriert – die nicht zuletzt schallplattentechnisch bedingte Beschränkung der Dauer pro Nummer hatte auch ihre Vorzüge: das Neuere ist nicht automatisch das Bessere. (hwh)

Pair A'Dice: «Snake Eyes»; *Jeffrey Morgan* (as), *Joker Nies* (Elektronik); *Random Acoustics RA 010*

«Midiotics» nennt der Kölner Joker Nies sein Instrument, ein alles andere als dummes, sondern höchst ausgeklügeltes System der digitalen Steuerung von Synthesizern und Effektgeräten. Den dichten, rasch changierenden Texturen dieses live-elektronischen Dschungels setzt Jeffrey Morgan die Vielfalt seiner Saxophon-Klangfarben entgegen – *high tech* und avancierte Instrumentalsprache im konzentrierten Dialog. Ob man allerdings die elektronischen Timbres wunderbar «trashig» findet oder als Pendant penetranter Registrierkassen- und Spielhallen-Sounds erlebt, bleibt eine Frage der persönlichen Hörperspektive. (pnw)

The Best of Cassandra Wilson; *Polydor jMT 514 026-2*

Die zwischen 1985 und 1991 und mit verschiedenen Begleitbands zwischen Solopianist und Quintett entstandenen Aufnahmen zeigen, u.a. bei *Body and Soul*, trotz der reichlicher Verwendung von Hall, dass C. Wilson eine gute Jazz-Sängerin mit einer erheblichen Spannweite in Idiom und Ausdruck ist. (hwh)

Various Artists: «Jazz for Lovers» vol. 4; *Motor Music/Verve/PolyGram 535 062-2*

Various Artists: «Blues, Boogie & Bop»; *Mercury/Verve/PolyGram 525 609-2 (7 CD)*

Ist *Jazz for Lovers* ein liebloßes zusammengeschustertes (mit nur rudimentären diskographischen Angaben) Soundtrack mit viel Schmusigem und Softrockigem, vermutlich als Begleitungsmusik zum Vorspiel oder zu einer Beischlafszene gedacht und nur wenigen interessanten Nummern für Jazz-Lieb-

haber, wobei freilich Billie Holiday (von der wir auch bessere Titel kennen) unverzüglich durch Bill Ramsey samt unsäglich schmalzigen Violinen neutralisiert wird, so stellen die insgesamt 7 CDs aus Aufnahmen der Mercury-Labels in den 1940ern unter dem weitherzigen und dreifach alliterierenden Titel *blues, boogie & bop* eine wahre Fundgrube dar: teils obwohl, teils weil die Aufnahmen etwa ein halbes Jahrhundert alt sind. Denn ein erklecklicher Prozentsatz war überhaupt noch nie veröffentlicht worden (manchmal sind es freilich auch einfach verhatschte Takes), ein weiterer nur auf ja fast schon prähistorischen 78er-Platten und über die Hälfte des Rests noch nicht auf CD. Das Alte, nostalgisch-ulkig in einer Plastikimitation eines zeitgenössischen Radios verpackt, ist also auch tendenziell das Neue. Jedenfalls haben sich viele Stücke eine bemerkenswerte Frische bewahrt. – Die Spieler und Sängerinnen in der Reihenfolge ihres Auftretens sind: der virtuose Boogie-Pianist Albert Ammons und His Rhythm Kings; die Bluessängerin Helen Humes mit dem Buck Clayton-Orchester und anderen Bigbands, die überzeugend zeigt, wie sentimental in harten Zeiten der Blues werden konnte; der Sänger, Pianist und Bandleader Jay McShann vom Trio bis zu seiner Bigband, übrigens der letztentstandenen dieser Art; Eddie Vinson (as, voc) mit seiner Bigband; Roy Byrd (p, voc) and His Blues Jumpers; Julia Lee mit dem Tommy Douglas-Orchester; Myra Taylor mit dem Jimmy Keith-Orchester; Rex Stewart (co, voc) und sein Sextett; schliesslich Buddy Rich (dm) und Cootie Williams (tp) mit ihren Orchestern. Die Konfrontation verschiedener Takes (versammelt auf der 7. CD) macht interessante Überlegungen zur Improvisationstechnik möglich. Bei aller Liebe zur Alliteration ist freilich das Bop-Element etwas dünn; dass Jay McShann Parker entdeckt hat, macht ihn noch lange nicht zum Bopper. Äusserst sorgfältige diskographische Angaben, überwiegend gescheite Kommentare zu den einzelnen Stücken, historisch sprechende Abbildungen hinzu – das alles macht diese Edition zu einem ungetrübten Vergnügen. (hwh)

Rubrique ASM Rubrik STV

Studienpreise 1997 für junge Musiker

Der Schweizerische Tonkünstlerverein (STV) und die Kiefer-Hablitzel-Stiftung (KHS) führen am 3., 4. und 5. Februar 1997 (20. Februar für Dirigenten) in Bern erneut Vorspiele durch, aufgrund welcher jungen Schweizer Musikerinnen und Musikern mit Berufsmusikerdiplom Studienunterstützungen zur Weiterführung oder zum Abschluss ihrer musikalischen Ausbildung in der Schweiz oder im Ausland zuerkannt werden. Anmeldetermin ist der 31. Oktober 1996. Reglement und Anmeldeformular können beim Sekretariat des Schweizerischen Tonkünstlervereins, Postfach 177, 1000 Lausanne 13 (Tel. 021/614 32 90), bezogen werden. Die Altersgrenze ist auf

25 Jahre (1972) für Instrumentalisten und auf 28 Jahre (1969) für Sänger, Komponisten und Dirigenten festgesetzt worden.

Prix d'Études 1997 pour jeunes musiciens

L'Association Suisse des Musiciens (ASM) et la Fondation Kiefer-Hablitzel (KHS) décernent chaque année des Prix d'Études à de jeunes musiciennes et musiciens suisses déjà en possession d'un diplôme professionnel pour leur permettre de continuer ou d'achever leurs études musicales en Suisse ou à l'étranger. La limite d'âge est fixée à 25 ans (1972) au plus pour les instrumentistes et à 28 ans (1969) au plus pour les chanteurs, compositeurs et chefs d'orchestre. Délai d'inscription: 31 octobre 1996. Règlement et formule d'inscription peuvent être obtenus au Secrétariat de l'Association Suisse des Musiciens, case postale 177, 1000 Lausanne 13 (Tél. : 021/614 32 90). Les prochaines auditions auront lieu les 3, 4 et 5 février 1997 (20 février pour les chefs d'orchestre) à Berne.

len». Wer also etwas in der Schublade liegen hat, das er/sie zum Vorlesen freigeben würde, ist gebeten, mit Mischa Käser, Zurlindenstr. 15, 8003 Zürich (Tel. 01/461 75 11) Kontakt aufzunehmen.

Aargauer Förderpreise

Das Aargauer Kuratorium zur Förderung des kulturellen Lebens hat dem Aarauer Klarinettenisten, Komponisten und Konzertveranstalter Jürg Frey sowie dem seit einem Jahr in den USA lebenden Zürcher Pianisten Tomas Bächli je einen Werkbeitrag von 24'000 Franken zugesprochen. Einen Werkbeitrag in gleicher Höhe sowie einen dreimonatigen Atelieraufenthalt in Paris erhält der Komponist Thomas Müller, der in Basel lebt und am Konservatorium Zürich Theorie unterrichtet.

Geigen, die beim Spielen schweigen

Die W.A. de Vigier Stiftung in Solothurn, die innovativen Leuten mit einer finanziellen Unterstützung den unternehmerischen Start erleichtern will, hat dieses Jahr einen ihrer Checks in der Höhe von 100'000 Fr. dem Geigenbauer Kuno Schaub aus Neuendorf (SO) in die Hand gedrückt. Schaub hat nämlich – so der Presstext – «eine «Stummgeige» entwickelt, die beim Spielen sehr leise tönt und trotzdem punkto Klang und Spielweise einem normalen Instrument vergleichbar ist» und «vielseitig einsetzbar» sei, «so zum Beispiel als Übungsinstrument in Mehrfamilienhäusern oder Mietwohnungen, in Musikschulen und Konzerten».

Prix Acustica

Der diesjährige Prix Acustica International des WDR ging an den in Paris lebenden Schweizer Komponisten Pierre Mariétan für sein Werk *Le bruit court / Das Geräusch geht um*. Die Jury des Preises, Juan Allende-Blin, Petra Maria Meyer, Frans van Rossum, Gerhard Rühm und Klaus Schöning, fasste ihre einstimmige Entscheidung in der Begründung zusammen: «*Le Bruit court/ Das Geräusch geht um* von Pierre Mariétan ist eine poetisch-akustische Reflexion über das Hören. Sie wird erfahrbar durch die Imaginationskraft sprachlicher Bilder, musikalischer Klänge und subtil eingesetzter Alltagsgeräusche, die vom Komponisten, an verschiedenen Orten dieser Erde von ihm aufgenommen, zu verhaltenen Klanglandschaften komponiert werden. In der künstlerischen Balance von Sprache und Klangereignis, die sich gegenseitig nicht illustrieren, sondern multiperspektivisch ergänzen, entdeckt der Zuhörer einen Wahrnehmungsbereich, der seinen Hörsinn weckt und sich einem Klangbewusstsein öffnet.»

Zürich fördert freies Musiktheater-Schaffen

Nachdem die Stadt Zürich letztes Jahr beschlossen hat, die Opera Factory Zürich nicht mehr zu unterstützen, stehen nun 250'000 Fr. jährlich zur Förderung des freien Musiktheaters im Bereich E-Musik zur Verfügung. Folgende Produktionen erhielten Beiträge zugesprochen: *Nettchen* von Mischa Käser nach Robert Walser (70'000 Fr.); *Aschenbrödel* von Martin Derungs/Gian Gianotti nach Robert Walser (150'000 Fr.); *in vitro – Leben unter Glas* von Daniel Mouthon / Dieter Ulrich (150'000 Fr.). Die Musikkommission will in Zukunft weitere Musiktheaterproduktionen

fördern, die einen Beitrag zur Entwicklung des künstlerischen Potentials in Stadt und Region Zürich leisten. Sie will damit insbesondere die bessere Berücksichtigung des zeitgenössischen Schaffens erreichen, den Nachwuchs an Sängerinnen und Sängern fördern sowie originelle Regieansätze auch bei Stücken des konventionellen Repertoires ermöglichen. Gesuche sollten möglichst langfristig eingereicht werden (Eingabetermin: 15. Februar oder 15. September). Ein Informationsblatt über die Förderungsrichtlinien kann beim Präsidialdepartement der Stadt Zürich, Sekretariat Musikkommission, Postfach, 8022 Zürich, Tel. 01/216 31 30, angefordert werden.

CD-Kritiken auf CD-ROM

Bits kennen keine Genre Grenzen. Mittelalterliche Handschriften, interaktive Spiele, mathematische Formeln, Börsenberichte, Rap oder Beethoven: alles wird digitalisiert. Jetzt gibt es das altehrwürdige *Gramophone* auf CD-ROM. *Gramophone*, seit 1923 in London herausgegeben, versteht sich als «the best classical music magazine in the world» und übt im internationalen Musikgeschäft grossen Einfluss aus. *Gramophones* 1500 Seiten starker Classical Catalogue ist seit langem die massgebliche Quelle der verfügbaren Aufnahmen. Halbjährlich neu aufgelegt steht er im Schrank jedes Musikjournalisten, als CD-ROM ist er eine unverzichtbare (aber teure) Datenbank für den Händler (Subskription £750/Jahr). Seit kurzem ist jetzt auch eine digitale Version sämtlicher *Gramophone*-Kritiken ab März 1983 auf dem Markt. Die CD-ROM nennt sich *Gramofile*, kostet £180 und ist zu beziehen von Gramophone Publications Ltd, 177-179 Kenton Road, Harrow, Middlesex HA3 0HA, UK (Fax: 0044 181 9091893).

Es ist eine der Stärken elektronischen Publizierens, dass es dem Lauf der Zeit mühelos und billig folgt. Neues Wissen kann ständig eingearbeitet werden, organisch wachsende Datenbestände (Zeitungen, Statistiken) lassen sich über Schlüsselwörter retrospektiv erschliessen. Im besten Fall verstehen sich On-Line-Dienste und CD-ROMs als lebende Lexika, im schlechtesten Fall überschütten sie uns mit einer unübersehbaren Datenmenge.

Wie lässt sich sinnvoll mit *Gramofile* arbeiten, mit über 20'000 Besprechungen, von den ersten CDs von 1983 bis heute? Welches Wissen speichert sich in den Urteilen der Kritiker? Wie bei jedem Lexikon lassen sich Einträge bequem abrufen, wenn wir schon genau wissen, was wir suchen. Komponist, Werk, Ausführende eintippen: und schon erscheint die Meinung eines britischen Kenners auf dem Bildschirm. Das kann von zeitgeschichtlichem Interesse sein (Geschmäcker wandeln sich) und ist manchmal auch nützlich, wenn sich neben blumigen Adjektiven Informationen finden, die nicht aus den Standardmonographien abgeschrieben sind.

Gramofile wird halbjährlich neu aufgelegt, d.h. eine Ersatz-CD-ROM wird angeboten, die dann für bloss £64 zu haben ist und den Bestand der ersten CD als auch die Kritiken der neuen *Gramophone*-Ausgaben enthält. Einige technische Verbesserungen sollten sich dann verwirklichen lassen. Zu wünschen wäre ein Schlüssel für die Kürzel der Kritiker und die Eliminierung einer Reihe von störenden Druckfehlern. In Zukunft sollen sich Besprechungen auch einzeln auf

Nouvelles Nachrichten

Donauschinger Musiktage gerettet

Nachdem der Südwestfunk seinen jährlichen Beitrag von 600'000 DM für die Donauschinger Musiktage auf die Hälfte reduziert hat und deshalb eine Verkümmern der traditionsreichen Veranstaltung zur Biennale drohte, konnte nun die Finanzierungslücke von 300'000 DM geschlossen werden. Die Kulturstiftung der Deutschen Bank unterstützt die Musiktage mit 200'000 DM jährlich; den restlichen Betrag werden das Land Baden-Württemberg und der Bund aufbringen.

Fusion der Basler Sinfonieorchester

Das Basler Sinfonie-Orchester und das Radio-Sinfonieorchester Basel sollen auf die Saison 1997/98 zu einem einzigen Klangkörper zusammengelegt werden. Rund 30 der über 150 Stellen gehen dadurch verloren. Der Personalabbau in den beiden Orchestern wurde bereits eingeleitet, und die Musikerinnen und Musiker mussten Lohnkürzungen in Kauf nehmen. Dies ist eine Folge der von Regierung und Parlament beschlossenen 22prozentigen Kürzung der Subvention an die Stiftung Basler Orchester, aber auch des seit langem eingeleiteten Rückzugs von Radio DRS aus seinem Orchesterengagement.

Aufruf an dichtende Komponistinnen und Komponisten

Der Komponist Mischa Käser sucht Texte von Kolleginnen und Kollegen, um eine Art Lesung mit musikalischen Intermezzi zu gestalten – nicht Texte zu Musik oder gar Analysen, sondern freie Prosa, Lyrik oder kleine Szenen. Käser vermutet nämlich, «dass einige unserer Zunft, offen oder heimlich, sich schreibentlich Lust und Trost verschaffen auf diese Weise und möchte nun dieses Treiben der Öffentlichkeit vorstel-